

Wertsache Kunst

Ob im Privatmuseum, im öffentlichen Raum oder über dem eigenen Sofa: Kunst hat immer einen Wert. Für Kunst mit materiellem Wert gibt es einen Markt. Der ideelle Wert von Kunst ist nicht handelbar.



Die St. Galler Galerie Widmer ist heute Teil des Auktionshauses Artcurial Beurret Bailly Widmer. 2019 wurde in St. Gallen das Werk «Die Strickschule» von Albert Anker aus dem Jahre 1860 für 1,8 Millionen Franken versteigert. Inklusiv Aufgeld belief sich der Preis auf knapp 2,2 Millionen Franken.





Besitzer Markus Schoeb brachte die Galerie Widmer ins Auktionshaus Artcurial Beurret Bailly Widmer ein.

In Vaduz ergänzen sich öffentliche und private Kunstsammlungen.

Wer in Miami, Hongkong oder Katar auf St.Gallen angesprochen wird, macht vielleicht die Assoziation zu einer der besten Wirtschaftsuniversitäten Europas. Beim Stichwort Basel dürfte rasch die Verbindung zur Kunstmesse Art Basel kommen, die in diesen Weltstädten erfolgreiche Ableger hat. Für Kunst in einer Liga, die Anlageberater wohl besser verstehen als Kunsthistoriker. Nicht umsonst werden Werke von Monet, Picasso, Warhol und Co. als «Blue-Chip-Kunst» bezeichnet.

Wer Kunst primär als Kunstmarkt versteht, muss in der Ostschweiz in der Regel kleine Brötchen backen. Oder zumindest das Fürstentum Liechtenstein zur Ostschweiz mitzählen.

Ein grosser Player in St.Gallen

In der Stadt St.Gallen gibt es mit der Galerie Widmer ein renommierteres Auktionshaus, das eine Ausnahme darstellt. Markus Schöb, seit 2014 Besitzer des 1977 gegründeten Traditionshauses, fusionierte sein Unternehmen 2018 mit dem Basler Auktionshaus Beurret & Bailly. «Zu jener Zeit haben drei Auktionshäuser in der Schweiz geschlossen», sagt Markus Schöb, «wir mussten wachsen, um überhaupt zu überleben.»

Der Regionalmarkt Ostschweiz war früher sehr stark, das habe sich abgeschwächt. «St.Gallen ist immer noch ein guter und interessanter Markt, aber er hat nicht mehr das Ausmass wie vor 25 Jahren.»

Beurret Bailly Widmer war ein grosser Player auf dem Schweizer Kunstmarkt, inzwischen agiert das Auktionshaus auch international. 2023 schloss sich das Schweizer Unternehmen dem wichtigsten französischen Auktionshaus Artcurial an. Kunden können nun in Paris und Monaco betreut werden, aber auch in Basel, Zürich, Genf und weiterhin in St.Gallen.

«Artcurial hat ein Instagram-Profil mit über 100'000 Followern», sagt Markus Schöb, «das würden wir in der Schweiz nicht im Entferntesten hinbekommen.» Trotzdem betont Markus Schöb sein Commitment für die Ostschweiz: «Ich hänge sehr stark an St.Gallen», sagt er. «Wir können so auch den regionalen Künstlern noch eine Plattform bieten.» In der Schweiz werden jährlich drei grosse Auktionen durchgeführt, zwei in Basel, eine in St.Gallen.

«Die Auktionen in Basel laufen während der Art Basel, da haben wir eine riesige internationale Visibilität», erklärt Markus Schöb. «Wir erhalten sehr schöne Positionen aus der Ostschweiz, die wir nie bekommen hätten, um sie in St.Gallen zu verkaufen.» Solche Werke werden nun in Basel oder in Paris angeboten.

Geboten wird vor allem online

Auktionen in St.Gallen sind gelegentlich für Überraschungen gut. 2015 etwa wurde der Weltrekord für ein Werk des deutschen Bildhauers Rudolf Belling erzielt, seine Bronzeskulptur «Dreiklang» von 1919 wurde für 680'000 Franken ersteigert. Mit den üblichen Zuschlägen kostete die Skulptur 713'428 US-Dollar. Gesteigert hatten nicht Bieter vor Ort, sondern acht oder neun internationale Telefonbieter. 2017 wurde das Ölgemälde «Die Strickschule» von Albert Anker in St.Gallen für 1,8 Millionen Franken ersteigert, inklusive Aufgeld belief sich der Preis auf 2'187'720 Franken. Das ist das höchste in St.Gallen erzielte Ergebnis.

Nicht umsonst werden Werke von Monet, Picasso, Warhol & Co. als «Blue-Chip-Kunst» bezeichnet.

«Als ich als Student bei Hans Widmer angefangen habe, sassen bei Auktionen 100 Leute im Saal, dazu gab es zwei Telefonisten. Informiert wurden nur die etwa 1500 Leute, die einen Katalog bekamen», erinnert sich Markus Schöb. «Heute verschicken wir gegen 3000 Kataloge, etwa 12'000 Einladungen, und wir sind auf sechs oder sieben Plattformen präsent und sind so auf der ganzen Welt sichtbar.» An einer Auktion sind in Basel vielleicht gerade noch zehn Personen im Saal, die 20 Telefonisten nehmen Gebote mehrerer hundert Bieter entgegen, und etliche hundert Bieter nehmen online an der Auktion teil.



Art Galerie Inauen in Appenzell ist auf lokale Künstler spezialisiert.

Adolf Dietrich ist gefragt

Die 700 Quadratmeter Ausstellungsräume der Galerie Widmer gibt es nicht mehr, das Unternehmen hat heute nur noch Büros in St.Gallen. Die jährliche Auktion wird deshalb im Open Art Museum im Lagerhaus an der Davidstrasse durchgeführt, die nächste ist am 27. Oktober 2026 geplant. Hier kommt traditionell auch Ostschweizer Kunst unter den Hammer, Werke von Carl August Liener, Carl Walter Liner, Hans Zeller oder Ferdinand Gehr sind dann sichere Werte, aber auch Roman Signer oder verschiedene Appenzeller Künstler sind oft im Angebot. Und immer wieder auch Bilder des Thurgauer Malers Adolf Dietrich. Dessen «Margeritenstrauß» wurde vor wenigen Jahren bei einem Startgebot von 70'000 Franken für 350'000 Franken ersteigert.

Um ein Objekt nach einer Auktion dann tatsächlich sein Eigen nennen zu können, muss neben dem gebotenen Preis auch ein Zuschlag von 25 Prozent für das Auktionshaus und darauf die Mehrwertsteuer von 8,1 Prozent entrichtet werden. Je nach Konstellation ist auch auf das Kunstwerk selbst die Mehrwertsteuer fällig.

Das Know-how von Artcurial Beurret Bailly Widmer in St.Gallen wird nicht nur vom Kunsthandel geschätzt. «Wir sind auch die zentrale Anlaufstelle in der Ostschweiz für Kunst-Expertise, nicht nur für Private, sondern auch für Behörden, Anwälte, Konkursämter.»

Hot Spot St.Gallen

Ein bisschen grosse Kunstwelt atmete St.Gallen zudem um die Jahrtausendwende. Die international tätige Zürcher Galerie Hauser & Wirth nutzte die Lokremise von 1999 bis 2004 für einige grosse Ausstellungen. Zudem betreibt die Galerie auch in Henau bei Uzwil ein Depot mit einer umfangreichen Sammlung zeitgenössischer Kunst, die Sammlung ist für die Öffentlichkeit nicht zugänglich.

Eine Generation früher war St.Gallen ein vielbeachteter Teil der europäischen Kunstgeschichte. Die 1958 von Franz Larese und Jürg Janett gegründete Erker Galerie war in den 1960er- und 1970er-Jahren eine wichtige Institution für die Nachkriegsmoderne. Neben den Ausstellungen wurden



Vor dem Square der HSG steht eine 4,5 Tonnen schwere Bronzeskulptur des Künstlers Tony Cragg.

Kunstbücher publiziert und grafische Werke gedruckt. «Erker» war ein Markenzeichen nicht nur für bildende Kunst, sondern auch für Literatur und Philosophie. Die Bedeutung der Erker-Galerie wird in der Ausstellung der Sammlung des Kunstmuseums St.Gallen gewürdigt.

Auch in der Gegenwart gibt es in und um St.Gallen einige Galerien mit Bedeutung für den regionalen Kunstmarkt. Die Galerie Paul Hafner zeigt internationale Gegenwartskunst, das Atelier Senn rahmt Bilder nicht nur, sondern bietet ein breites Sortiment vor allem von Lithografien an. Die Galerie vor der Klostermauer wurde vor einem halben Jahrhundert von regionalen Künstlern eröffnet, um eine Ausstellungsmöglichkeit zu haben. Der Kunstkiosk St.Gallen ist quasi die neuzeitliche jugendliche Form davon; die Galerie hat nicht immer einen festen Ausstellungsraum, aber sie ist auf Instagram zu finden.

Nicht als konventionelle Galerie versteht sich die vom Künstler Francesco Bonanno gegründete Macelleria d'Arte, die seit über drei Jahrzehnten spannende Ausstellungen mit Eventcharakter veranstaltet.

Ballung im Fürstentum

Kunst mit grossem Preisetikett wird neben St.Gallen auch in Vaduz gehandelt. Das kleine Städtchen beherbergt mit dem Kunstmuseum Liechtenstein und der angeschlossenen Privatsammlung der Hilti Art Foundation eine grosse Dichte an Werken von der klassischen Moderne bis zur zeitgenössischen Kunst. Der schwarze Kubus des Kunstmuseums und der weisse Würfel der privaten Sammlung stehen unmittelbar nebeneinander und symbolisieren so auch, dass das Engagement der öffentlichen Hand und von privaten Sammlern oft symbiotisch wirken.

In der benachbarten Galerie am Lindenplatz können ausgesuchte Werke aus dieser Zeitspanne erworben werden, Arbeiten von Heinz Mack, Hanna Roockle oder Max Bill etwa. Die Werke werden zu fünf- und sechststelligen Preisen gehandelt; die Galerie pflegt aber bewusst auch ein Einstiegssegment, um für junge Sammler beispielsweise Grafiken für wenige hundert Franken zugänglich zu machen.